

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

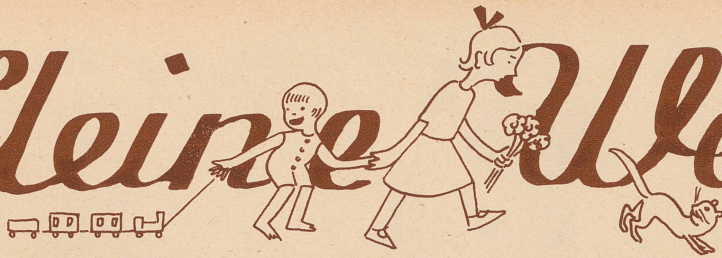
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Welt



Am Abend in der deutsch-französischen Kinderrepublik: Es wird gesungen und geplaudert in beiden Sprachen; die deutschen und französischen Kinder sprechen über alles, was ihnen nahegeht, vor allem über die Feindschaft zwischen ihren beiden Ländern und wie man da etwas ändern könnte



So spielen die Kinder in dem Ferienzelt: Aus kleinen, farbigen Kieselsteinen formen sie im Sand in großen Buchstaben die Worte: «A bas la guerre!» (Man spricht das aus: A ba la gäri!) Das ist französisch und heißt: Nieder mit dem Krieg! Nadher pflanzen sie kleine Wiesenblumen um das Schriftbild und lassen es während der ganzen Ferien stehen

Liebe Kinder, dieses Jahr sind eine ganze Anzahl deutscher Kinder nach Frankreich gegangen und haben zusammen mit französischen Altersgenossen ihre Ferien in einer großen Kinderrepublik in Draveil, in der Nähe von Paris verbracht. Alle Arbeiten, die in so einem Lager zu leisten sind, haben die Kinder selbstständig und ganz allein ausgeführt: Kochen, Wäsche waschen, Ordnung halten, Zelte bauen, den Tag einteilen, Lebensmittel einkaufen. Das freie Leben war natürlich sehr fein, das könnt ihr euch denken, aber wißt ihr, was das Schönste an der ganzen Sache war? Daß die deutschen und französischen Kinder, also die Kinder von Menschen, die vor gar nicht so langer Zeit einen großen Krieg miteinander geführt haben, zusammenleben und sich kennenlernen konnten. Im gemeinsamen Leben haben sie gesehen, daß alles, was sie oft zu Hause gehört hatten, daß nämlich die anderen die Feinde seien, gar nicht wahr war, daß sie alle miteinander Freude an den gleichen Spielen und Liedern hatten, daß sie über die

gleichen Dinge lachten und über die gleichen Dinge traurig waren. Die deutschen Kinder haben ein bißchen französisch gelernt und die französischen konnten zum

Achtung! Aufgepaßt!

Schaut in der nächsten Nummer nach; es gibt wieder einmal ein großes

Preisausschreiben!

Schluß schon: «Brot, Suppe, Freund, singen» auf deutsch sagen. Sie haben aber nicht nur gespielt, geschwommen, geturnt und gesungen: jeden Abend sind sie noch um ein Feuerchen zusammengessenen und haben über alles gesprochen, was sie bewegt: über ihre Schulen, über die Feindschaft zwischen ihren beiden Ländern, über die Arbeitslosigkeit bei ihnen zu Hause. Jetzt im Herbst ziehen alle wieder heim. Es war gut und wichtig, daß sie gemeinsam ihre Ferien verlebten; denn später, wenn sie groß sind, werden sie sich nichts vormachen lassen und immer wissen, daß die Anderen, die jenseits der Grenze, ihre Kameraden, ihre Freunde sind und sie werden alles tun, damit es nicht nochmals zu einem Krieg kommen kann. Das ist doch ein feines Ferienresultat, meint ihr nicht auch?

Es grüßt euch herzlich
der Ungle Redakter.

Das Ergebnis. Bobbi fällt das Rechnen so furchtbar schwer. Den ganzen Vormittag hat sich die Lehrerin mit ihm abgeplagt, aber besonders das Multiplizieren will und will er nicht begreifen. Nun probiert sie es nochmals.

«Nun hör mal zu: Wenn ihr fest spart und dein Vater jeden Monat 50 Franken in die Sparkasse tut, fünf Monate lang, was habt ihr dann am Schluß?»

Bobbi strahlt. «Ich weiß es», sagt er. «Ein Radio, einen Nidelschwinger, einen Sonntagsrock für's Lisabethli, einen Stubenwagen und ein Abonnement für's Kino.»

Das Ei. «Oh», ruft Hansli beim Frühstück, «mein Ei ist ja faul.»
«Gelt, Vati», fragt Annemarie, «das hat ein faules Huhn gelegt?»



Ein Kinderferienheim brennt! Unlängst brannte um 10 Uhr vormittags in Unterwasser im Toggenburg ein schönes, ganz aus Holz gebautes Kinderferienheim ab. Es ging noch gut ab: Niemand wurde verletzt und auch die Habe der Kinder und ein paar Möbel konnten geborgen werden. Aber die Feuerwehr mußte ihre ganze Kraft aufbieten, um die umliegenden Häuser und Stadel zu schützen. Zur Zeit des Brandes wehte gerade ein starker Wind und brennende Schindeln wurden auf die umliegenden Häuser getragen und gefährdeten auch diese. Das waren aufregende Ferien für die Kinder, die in dem Heim zu Gast waren



Vater, Mutter und der kleine Heiri fahren im Tram. Mutter und Heiri bekommen einen Sitzplatz, aber Vater muß stehen und sich an einem Lederriemen festhalten. Da sagt Mutter: «Heiri, kannst du denn sitzen bleiben und zusehen, wie Vater nach dem Riemen greift?» «O ja, Mutti, ich kann hier sehr gut zusehen, nur daheim laufe ich lieber davon!»